

Bericht

über den Alpenpflanzengarten auf der Raxalpe.

Von Professor Dr. R. v. Wettstein.

Das Jahr 1911 brachte die schon im vorigen Jahresberichte als bevorstehend bezeichnete Aenderung in den Besitz- und Betriebsverhältnissen des Gartens. Der Österreichische Gebirgs-Verein, der seinerzeit in Verbindung mit dem Verein zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen den Garten begründet und seither erhalten hatte, sah sich in Folge anderweitiger starker Inanspruchnahme seiner Mittel genötigt, an unseren Verein mit dem Antrage heranzutreten, den Garten ganz zu übernehmen. Unser Verein erklärte sich dazu unter der Voraussetzung bereit, dass die Direktion des botanischen Gartens der Wiener Universität, der bisher schon der Betrieb des Gartens oblag, sich bereit erklärt, diesen Betrieb im Namen des Bamberger Vereines weiter zu führen. Nachdem diese Voraussetzung geschaffen war, wurde mit dem Oesterreichischen Gebirgsverein ein in jeder Hinsicht befriedigendes und die Zukunft des Gartens sicherstellendes Uebereinkommen getroffen. Darnach übergab mit 1. Januar 1911 der Oesterreichische Gebirgsverein den Garten vollständig in den Betrieb und in die Verwaltung des Vereines zur Pflege und zum Schutze der Alpenpflanzen, in dessen Namen die Direktion des Wiener botanischen Gartens die Leitung übernahm. Der Oesterreichische Gebirgsverein verzichtete auf alle aus dem bisherigen Besitz etwa abzuleitenden Rechte, wahrte jedoch seinen Mitgliedern den kostenlosen Eintritt in den Garten und sicherte sich die Feststellung seiner Verdienste um die Schaffung des Gartens durch eine entsprechende Aufschrift beim Eingange in denselben.

Der Direktion des botanischen Gartens der Wiener Universität wurde die Uebernahme der Leitung des Gartens dadurch ermöglicht, dass das k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht in Wien eine Subvention von 500

Kronen zusicherte. Diese Subvention erhöhte die vom Vereine zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen gewährten Beträge auf jene Summe, welche der Betrieb des Gartens unter normalen Verhältnissen, d. h. bei dem Ausbleiben besonders störender Zwischenfälle, erfordert. Da der Pächter der Wirtschaft in dem neben dem Alpenpflanzengarten gelegenen Habsburghause, das Eigentum des Oesterreichischen Gebirgsvereines ist, nunmehr keine Verpflichtung dem Garten gegenüber hat, andererseits dessen Mithilfe bei Führung desselben unentbehrlich ist, wurde mit ihm ein Spezialabkommen getroffen, nach dem er berechtigt ist, von jedem Besucher des Gartens ein kleines, ihm verbleibendes Eintrittsgeld zu verlangen. Ausgenommen von dieser Entrichtung eines Eintrittsgeldes sind dauernd die sich ausweisenden Mitglieder des Vereins zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen in Bamberg und des Oesterreichischen Gebirgsvereins; die Leitung des Gartens behält sich überdies vor, Schulen, Studierenden, alpinen Vereinen u. a. freien Eintritt von Fall zu Fall zu gewähren.

Es möge der Moment, in welchem der Oesterreichische Gebirgsverein dauernd von der Anteilnahme an der Führung des Gartens zurücktritt, nicht vorübergehen, ohne dass ihm der aufrichtigste und verbindlichste Dank für das warme Interesse und die stete Förderung ausgesprochen werde, welche er bei Begründung und der bisherigen Erhaltung des Gartens bekundete. Speziell die Herren der Vereins-Leitung, welchen die Obsorge für den Garten oblag, insbesondere Herr Richard Friedl haben stets mit grösstem Entgegenkommen und Verständnis die Angelegenheiten des Gartens gefördert.

Die gärtnerische Leitung lag, wie in den letzten Jahren, in den Händen des Inspektors am Wiener botanischen Garten August Wiemann, die praktische Durchführung aller Arbeiten und die Ueberwachung des Arbeiterpersonales in denen des Gärtners Julius Polese, der auch im Berichtsjahre fast zwei Monate auf der Raxalpe verbrachte. Beiden Herren sei hiemit der beste Dank für ihre mühevollen und dabei selbstlose Tätigkeit ausgesprochen.

Der Garten befand sich das ganze Jahr hindurch in bestem Zustande und zeigte freudigstes Gedeihen der ausgesetzten Pflanzen. Im gewissen Sinne hatte er heuer eine Probe zu bestehen. So wie in früheren Jahren abnorme Kälteperioden und Schneelagen, bedrohte den Garten 1911 die abnorme Hitzeperiode des Sommers, die umso bedrohlicher war, als das stark verkarstete Plateau der Raxalpe an und für sich wasserarm ist und der Berg am Rande des Wiener Beckens liegt, aus dem wochenlang stark erwärmte und trockene Luftschichten aufstiegen. Der Garten hat diese Probe vorzüglich bestanden;

früher als in den früheren Jahren schloss die Hauptblütezeit ab, dafür wurde der Besucher durch auffallend häufiges zweites Blühen der Pflanzen im Herbst entschädigt.

Der Pflanzenbestand des Gartens wurde im abgelaufenen Jahre abermals vermehrt und beläuft sich damit auf rund 300 Arten. Da erst im vorigen Jahre ein Verzeichnis der kultivierten Arten veröffentlicht wurde, kann von der Beigabe einer Aufzählung abgesehen werden.

Der Besuch des Gartens gestaltete sich auch im Jahre 1911 sehr rege; wie in den letzten Jahren steigerte sich insbesondere der Besuch durch Schulen, Studierende von Hochschulen, Lehrer und Fachmänner auf botanischem Gebiete. An eine grosse Anzahl von Gärten konnten Sämereien und Pflanzen aus dem Doubletten-Bestande abgegeben werden.

Die vom Berichterstatter im Garten durchgeführten experimentellen Untersuchungen wurden fortgeführt. Er ist gerade jetzt mit der Verarbeitung eines Teiles der Versuchsergebnisse der letzten Jahre beschäftigt und möchte aus der Zahl interessanter Ergebnisse einen Einzelfall hier herausheben und kurz besprechen.

Es betrifft das Auftreten einer Mutation unter den zu den Versuchen verwendeten Pflanzen, das recht lehrreich für die Möglichkeit der Bildung einer den speziellen Ausseneinwirkungen des alpinen Klimas angepassten Art ist. Der Berichterstatter experimentiert seit zehn Jahren mit einigen Rassen des in Europa verbreiteten *Lamium purpureum* zu dem Zweck, um Beiträge zur Erklärung des Vorganges der Rassenbildung zu gewinnen. Unter den Rassen der erwähnten Pflanze befindet sich eine, welche in den höheren Tälern der Alpen recht verbreitet ist und sich dadurch auszeichnet, dass sie mit grosser Konstanz drei Stengelinternodien, beziehungsweise ausser den Cotyledonen zwei Paare von Laubblättern treibt, bevor die ersten Deckblätter der Inflorescenz und in deren Achseln die ersten Blüten zur Ausbildung kommen. Diese Rasse schien, als eine relativ kurzlebige, am meisten Wahrscheinlichkeit zu bieten zu einer erfolgreichen Kultur in der alpinen Region. Durch mehrere Jahre wurde sie in den Versuchsbeeten des Raxalpengartens angebaut, ohne jedoch in der Mehrzahl der Fälle zur Fruchtbildung gebracht zu werden; die Kürze der Vegetationszeit reichte hiezu nicht aus. Die Kultur des Jahres 1905 ergab ein Exemplar, das nicht nur reichlich blühte, sondern auch reife Früchte lieferte, die Ende September eingeerntet wurden. Eine Untersuchung dieses Exemplares zeigte den Grund; es hatte nur zwei Stengelinternodien vor der ersten Blüte ausgebildet, war in Folge dessen wesentlich früher als alle anderen Exemplare zur Blüte gelangt und reifte trotz der kurzen Vegetationszeit Früchte aus.

Aus diesen Früchten wurden im Jahre 1906 Pflanzen erzielt, die gleichfalls nur zwei Internodien in der erwähnten Region aufwiesen. Es lag zweifellos eine Mutation vor, die eine Form lieferte, welche die Möglichkeit des Fortkommens in der alpinen Region mit ihrer kurzen Vegetationszeit besass. Der Fall erscheint sehr lehrreich für die Möglichkeit der Entstehung einer alpinen Rasse aus einer Rasse der Talregion, weshalb er hier kurz erwähnt werden sollte. Ausführlichere Mitteilungen behält sich der Berichterstatter für eine demnächst erscheinende Publikation vor.



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Bericht des Vereins zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen](#)

Jahr/Year: 1912

Band/Volume: [11_1912](#)

Autor(en)/Author(s): Wettstein Richard

Artikel/Article: [Bericht über den Alpenpflanzengarten auf der Raxalpe. 26-29](#)